© RM Rudolf Müller Medien GmbH & Co. KG, Köln 2026. Jede Vervielfältigung und Verbreitung ohne Zustimmung des Verlags ist unzulässig.



Bildquelle: alle Fotos Fliesenhandel Schittek GmbH

1978 begann Konrad Schittek sich mit der Fliesenmalerei, den dafür benötigten Farben, Glasuren und der Brenntechnik zu beschäftigen.

Rastlose Jahre, schöne Zeiten

Fliesenhandel Schittek Am 6. November feierte Konrad Schittek seinen 80. Geburtstag. 1988 gründete der Jubilar die Fliesenhandel Schittek GmbH. Doch eigentlich beginnt die Geschichte des Hamburger Unternehmens schon viel früher: Ende der 1970er-Jahren entdeckte der Gründer eher zufällig, dass es eine durchaus relevante Nachfrage nach alten Fliesen gab – und gibt. Geschichte und Geschichten über den Fliesenhandel Schittek und ein ereignisreiches Leben – erzählt von Konrad Schittek.

Noch Anfang der 1970er-Jahre wusste ich nichts über Baukeramik und Fliesen. Nach der Schule hatte ich eine Lehre zum Lithografen absolviert, aber auch die klassische Ausbildung zum Steinlithografen.

Diese Lehre prägte schon früh meine Genauigkeit und Liebe zum Detail in den Bildern. Nach jeweils einjährigen Arbeitsaufenthalten in den USA und inKapstadt sowie zweijähriger Tätigkeit im Kongo arbeitete ich in Hamburg als freier Maler, Grafiker und Lithograf.

Mein Haupterwerb waren gemalte Bilder, Zeichnungen, Kalender und Druckgrafiken sowie das Musizieren in verschiedenen Kapellen und Bands.
Es war eine anstrengende Zeit. Oft saß ich bis spät abends am Malbrett; das Geld reichte manches Mal gerade zum Leben.

© RM Rudolf Müller Medien GmbH & Co. KG, Köln 2026. Jede Vervielfältigung und Verbreitung ohne Zustimmung des Verlags ist unzulässig.



1997 zog Konrad Schittek mit seinem Unternehmen erstmals um: Von Hamburg-Altona ging's in einen Stall und eine Obsthalle im Alten Land.



Seit über 48 Jahren stehen Fliesen für Konrad Schittek im Mittelpunkt seines beruflichen Schaffens.

Deshalb begann ich im Januar 1978, mit 34 Jahren, mich mit der Fliesenmalerei, den dafür benötigten Farben, Glasuren und der Brenntechnik zu beschäftigen. Dieses für mich neue Gebiet erforderte technische Fachkenntnisse und besondere Geschicklichkeit beim Malen. Mit diesem Kunsthandwerk befasste sich damals kaum jemand in und um Hamburg herum.
Ich mietete ein Werkstattgebäude mit Wohnung in der Wohlersallee in Altona, schaffte einen Brennofen und einen kleinen Laborofen an, dazu einen Kompressor sowie eine Absauganlage. Dann begann ich mit der Produktion von Fliesen: Motivserien mit Landschaften, Kinderspielen, Schiffsmotiven und vielem mehr. Bei größeren Aufträgen halfen mir stundenweise Kunststudenten beim Dekorieren.

Ausstellungen und Artikel über die „Kachelmanufaktur"

Schon bald hatte ich mit meiner neuen Fliesenkollektion eine Ausstellung in der Rathausdiele, der prachtvollen Eingangshalle des Hamburger Rathauses, und bei den Hamburger Künstlertagen; dazu gab es Untersetzer, Messingleuchter und anderes als Zubehör. Die Zeitungen brachten Artikel über die „Kachelmanufaktur" in der alten Bäckerei in Altona, und das Abendblatt titelte: „Was Delfter können, kann Konrad auch!"
In dieser Zeit kamen auch noch viele ehemalige Kunden, die Bilder gemalt haben wollten, und die alten und neuen Geschäfte überschnitten sich. Eines Tages kam ein Herr mit einer roten Fliesenscherbe an die Tür: Davon bräuchte er drei Stück, um ein Bad ausbessern zu lassen.

Es stellte sich dann heraus, der Herr war von der Versicherung und er erzählte seinen Kollegen bei der nächsten Tagung über seinen Erfolg in Sachen Schadensminimierung.

Eine falsche Behauptung und ihre positive Wirkung

Dann wurde auch in der vielgelesenen Bau- und Wohnzeitschrift „Das Haus" berichtet, bei uns könne jede Fliese auf Wunsch nachgemacht (hergestellt) werden. Das war natürlich nicht der Fall. Diese falsche Behauptung hatte aber eine unerwartet positive Wirkung. Nun kamen immer wieder Anfragen von Handwerkern und Versicherungen, die alte, nicht mehr im Handel erhältliche Fliesen für Reparaturen und Ausbesserungsarbeiten suchten. Schnell wurde klar, wie groß der Bedarf für diese alten Industriefliesen war. Ich stellte fest, dass ich die vielen Fliesenanfragen nicht alle bewältigen oder reproduzieren konnte. So begann ich die immer wieder nachgefragten Modelle zu sammeln – ich besuchte dazu Händler und Verlegebetriebe, die über ein großes Altlager mit Fliesen der 60er- und 70er-Jahre verfügten.
In jenen Wirtschaftswunderjahren herrschte Vollbeschäftigung, manche Firmen deckten sich en gros mit Fliesenvorräten ein; palettenweise wurde die Ware ab Werk gekauft – das gab gute Rabatte. Der Geschmack änderte sich aber schnell, und niemand wollte sie mehr haben, zum Beispiel die bunten quadratischen Formate 15 × 15 Zentimeter. Diese Art Lager waren für mich eine Fundgrube: Nach und nach habe ich überall in Deutschland welche entdeckt.

Erste Mitarbeiter und eine Zigarrenkiste als Kasse

Ich stellte die ersten Mitarbeiter ein, im Büro wurde eine Olympia-Schreibmaschine angeschafft, ab 1990 gab es den ersten PC. Zum Versand der Fliesen wurden Pappkartons gesammelt – eine Zigarrenkiste diente als Kasse. Wir kauften eine Paketwaage für unsere neu eingerichtete Poststation – mit Leim und Pinsel wurden die verschiedensten farbigen Aufkleber für Preiszonen, Gewicht, Postleitzahlen, Nachnahmen und so weiter benutzt.

© RM Rudolf Müller Medien GmbH & Co. KG, Köln 2026. Jede Vervielfältigung und Verbreitung ohne Zustimmung des Verlags ist unzulässig.



Fast vier Jahrzehnte nach den Anfängen in der Altonaer Wohlersallee ist der Fliesenhandel Schittek mittlerweile nach Hamburg-Harburg umgezogen – drei große Hallen beherbergen dort heute 10.000 Paletten mit Fliesen – Tendenz wachsend.

Drei Fragen an Konrad Schittek



Zwei Generationen vor einem kunstvollen Mosaik des Wappens der Freien und Hansestadt Hamburg: Ende 2014 übergab Konrad Schittek (Mitte) die Geschäftsführung an seine beiden Söhne Felix (li.) und Jan. Seitdem setzen die beiden die Arbeit des Vaters nicht nur fort, sondern darüber hinaus auch eigene Akzente.

Herr Schittek, wenn Ihre Enkel Sie fragen sollten, wofür Ihr Unternehmen eigentlich steht – nicht wirtschaftlich, sondern menschlich: Welche Geschichte aus der Anfangszeit würden Sie ihnen erzählen?

In der Anfangszeit war ich Einzelunternehmer, Künstler und Handwerker und konnte mir nicht vorstellen, selbst Angestellte zu haben. Es freut mich, dass wir mit unserem Service der Reparaturfliesen schon damals die Nachhaltigkeit gefördert haben.

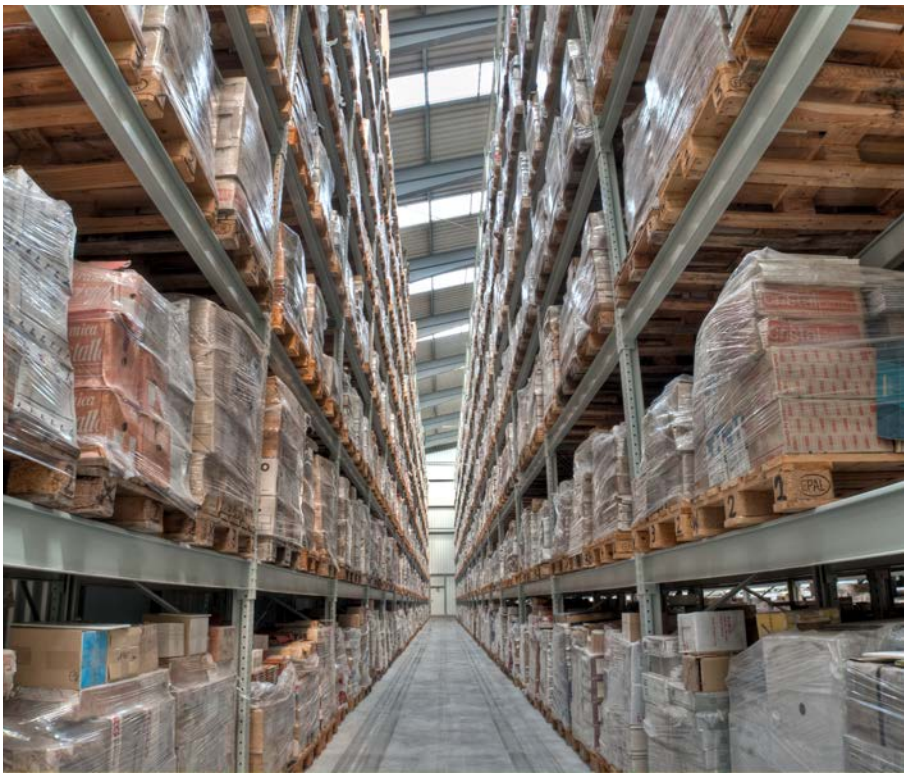
Gab es Momente, in denen Sie ernsthaft dachten: „Das war's, ich gebe auf?"

Ja, nach diversen Betriebsprüfungen: Unsere Lagerbewertung wurde nicht anerkannt und war ständiger Streitpunkt. Die Prüfer des Finanzamts sahen die Fliesen eher als Antiquitäten an und wollten die von uns angegebenen Mengen nicht glauben, erst recht aber nicht nachzählen! Die Buchführung war noch analog.

Ihre Söhne führen die Firma nun sehr erfolgreich weiter und haben sie stark vergrößert. Bei welcher Entscheidung der zweiten Generation dachten Sie innerlich: „Das hätte ich niemals so gemacht" – und mussten sich später eingestehen, dass genau das der richtige Schritt war?

Das äußerst aufwendige doppelseitige Einscannen und Erfassen unserer fast 90.000 Musterfliesen – Herstellernation, Name, Format, Kaliber, Farbnummer und Nuance, Oberfläche zum Beispiel Reliefierung, seidenmatt und so weiter.

© RM Rudolf Müller Medien GmbH & Co. KG, Köln 2026. Jede Vervielfältigung und Verbreitung ohne Zustimmung des Verlags ist unzulässig.



Fliesen so weit das Auge reicht: In Hamburg-Harburg entstehen ab 2003 nach und nach drei Hallen mit modernen Hochregallagern. 2007 sind die ersten beiden fertig; Fliesenhandel Schittek zieht um.

Zu den schönsten Erinnerungen gehören die vielen Einkaufsfahrten durch Deutschland mit den Gesprächen, Verhandlungen und Lagerbegehungen. Dabei lernte ich, dass trotz der unglaublichen Fliesenvielfalt immer wieder ähnliche Produkte bevorzugt wurden. Dieses Wissen half mir beim Wareneinkauf. Die weiten Reisen ohne Handy und Navi führten mich zu vielen alteingesessenen Familienbetrieben, Verlegern und Händlern – eine Handwerkerkultur, die heute weitgehend verschwunden ist. In den Lagern gab es noch Knopfmosaik, Florentiner, Asphaltplatten, Kerajon und Keraflair, aber auch Schlauchwagen, Hauschienen und andere Kuriositäten, von denen ich einiges mitnahm. Das waren die ersten Stücke für unser späteres Museum.

Fliesentürme bis unter die Decke

Die Lagerkapazitäten in der Wohlersallee waren nicht besonders groß, und bald war der letzte Platz vergeben. Die Fliesen türmten sich bis unter die Decke, in den Gängen und auf den Fensterbänken.

1987 kaufte ich einen Stall und eine Obsthalle im Alten Land, nicht weit von unserer privaten Wohnung und nutzte sie als Zweitlager. Erst 1997 erfolgte unser aufwendiger Umzug von HH-Altona ins Alte Land. Als Nächstes mussten wir aus Platzmangel zwei neue Hallen bauen, trotzdem lagen im Freien weitere Palettenberge unter Lkw-Planen – in Anlehnung an die Aktion der Reichstagsverhüllung des Künstlers Christo „Reichstag“ genannt.

2007: Umzug nach Hamburg-Harburg

Ab 2000 suchten wir nach einem neuen Betriebsstandort mit Hilfe der Hamburger Wirtschaftsförderung. In Hamburg-Harburg bauten wir 2003 eine erste Halle mit Lagerkapazität für 2.700 Paletten. Der Bau eines Betriebsgebäudes mit Werkstatt und zweiter Halle für 6.000 Stellplätze schloss sich an. Es folgte ein aufwendiger Umzug (150 Lkw), und 2007 wurde die neue Betriebsstätte eingeweiht. Inzwischen waren wir zwölf Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Betrieb, und zu meiner Freude waren auch beide Söhne mit von der Partie.

Am neuen Standort war zunächst einmal sehr viel Platz. So konnte dort auch das Museum entstehen, in dem die vielen bei den Einkäufen erstandenen Exponate unterkamen.
Am 06.11.2011, mit Eintritt ins Rentenalter, zog ich mich zurück. Im Jahr 2014 überschrieb ich meinen beiden Söhnen die Firma vollständig. In den letzten zwölf Jahren ist die Firma auf 27 Mitarbeiter weitergewachsen. Der nächste Hallenneubau (9.000 Stellplätze) auf dem Nachbargrundstück ist inzwischen eingeweiht. Seit einigen Jahren erfassen wir alle neu eingekauften Fliesen voll digital in unserem Warenwirtschaftssystem, in das derzeit 87.000 verschiedene Fliesen eingepflegt sind – und es werden täglich mehr. Damit sind wir inzwischen als größtes Fliesenarchiv Deutschlands bekannt, und wir haben eine eigene Abteilung, die sich nur um die Pflege dieses Archivs kümmert.
Der Bedarf an Ersatzfliesen wird sicher noch lange weiter bestehen. Die Bäder – und das Bauen im Allgemeinen – werden immer kostspieliger. Dazu wird den Menschen das Thema Nachhaltigkeit immer bewusster, und in den meisten Fällen kann ein ganzes Bad mit einigen wenigen Fliesen und wenig Arbeitseinsatz wieder gerettet werden. Angesichts des sich immer weiter verstärkenden Fachkräftemangels im Handwerk ist auch aus dieser Perspektive die Reparatur die bessere Entscheidung.

Ein permanent wachsendes System

Allerdings trifft das Problem des Fachkräftemangels auch uns. Denn die Arbeit in unserem Fliesenarchiv ist in allen Abteilungen so speziell, dass wir nur von uns selbst gut ausgebildete Fachkräfte beschäftigen können. Ein immer größerer Lager- und Archivbestand muss verwaltet und in Ordnung gehalten werden. In unseren Lagern liegen heute über 10.000 Paletten mit Fliesen. Es ist ein permanent weiterwachsendes System. Die Nachfrage steigt aber nicht parallel dazu, da die Zahl der Einwohner, der Häuser und Bäder nicht ständig wächst. Das sind die Themen, die die Firma in Zukunft beschäftigen werden. ■